

unizet



Blick in den Kochtopf

12.000 Kilogramm Möhren verarbeiten die Küchenkräfte in der Hauptmensa im Jahr, 1.000 Portionen Eintopf gehen an einem Tag über die Theke. Ein Blick hinter die Kulissen.

Campus und Leben S. 3



Anderer Wortschatz

Können Jungen generell schlecht mit Sprache umgehen? Eine neue Studie zeigt: Grundschüler verstehen genauso viele Wörter wie gleichaltrige Mädchen – nur eben andere.

Kultur und Gesellschaft S. 6



Sommerfest

Bei Sonnenschein hat die TU Dortmund ein buntes Sommerfest gefeiert: Mit Konzerten, kulinarischen Highlights und einem Kinderprogramm.

Fotos gibt's auf S. 8

Neue Hochschulleitung

Prorektorinnen und Prorektor gewählt – Amtszeit ab 1. September



Nach der Wahl: Prof. Ernst Rank, Vorsitzender des Hochschulrats (links), und Prof. Manfred Bayer, Vorsitzender des Senats (rechts), mit (v. l.) Prof. Metin Tolan, Prof. Barbara Welzel, Prof. Insa Melle, Rektorin Prof. Ursula Gather, Kanzler Albrecht Ehlers sowie Prof. Gabriele Sadowski, die ab 1. September das neue Rektorat der TU Dortmund bilden.

Am 1. September werden drei Prorektorinnen und ein Prorektor zusammen mit der Rektorin in eine neue Amtszeit starten: Die Hochschulwahlversammlung wählte am 17. Juni Prof. Insa Melle und Prof. Gabriele Sadowski als neue Prorektorinnen. Prof. Barbara Welzel und Prof. Metin Tolan wurden im Amt als Prorektorin und Prorektor bestätigt. Damit ist die neue Hochschulleitung komplett. Die Rektorin war bereits im November für eine zweite Amtszeit von vier Jahren wiedergewählt worden. Die Amtszeit von Kanzler Albrecht Ehlers reicht noch bis 2018.

Rektorin Ursula Gather hatte ihr Team der Hochschulwahlversammlung vorgestellt: „Ich freue mich, dass ich für das Rektorat wieder vier hervorragend ausgewiesene Kolleginnen und Kollegen gewinnen konnte“, sagte sie vor dem

Wahlgremium, das aus Senat und Hochschulrat gebildet wird. Die Mitglieder wählten die drei Prorektorinnen und den Prorektor mit großer Mehrheit.

Prof. Manfred Bayer, Vorsitzender des Senats und der Hochschulwahlversammlung, gratulierte: „Ich wünsche dem gesamten Rektorat viel Erfolg dabei, die TU Dortmund als forschungsstarke Universität mit einem gut ausgebauten Lehrangebot im nationalen und internationalen Wettbewerb weiter zu positionieren.“ Prof. Ernst Rank, Vorsitzender des Hochschulrats, dankte den beiden scheidenden Prorektoren Prof. Dirk Biermann und Prof. Uwe Schwiegelshohn für ihr großes Engagement.

Beide Ingenieure standen für eine weitere Amtszeit nicht mehr zur Verfügung, da sie sich zukünftig wieder verstärkt der Forschung widmen wollen.

Rektorin Ursula Gather dankte ihnen für ihre herausragenden Verdienste. Prof. Uwe Schwiegelshohn hat in seiner achtjährigen Amtszeit als Prorektor Finanzen die bedarfsorientierte Budgetierung an der TU Dortmund etabliert. Damit ist es der Universität gelungen, historisch gewachsene Budgets zu überwinden und die Mittel nach transparenten Kriterien zu verteilen. Prof. Dirk Biermann trat sein Amt als Prorektor Forschung 2014 an. Ihm war es insbesondere ein Anliegen, die standortübergreifende Forschung in der Universitätsallianz Ruhr zu stärken sowie junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bei der Antragstellung und Durchführung von drittmittelfinanzierten Forschungsprojekten zu unterstützen.

Die neu gewählten Rektoratsmitglieder stellt unizet auf Seite 2 vor.

Ausgezeichnete Orte im „Land der Ideen“

Projekte zu Lehrerbildung und Big Data

Deutschland ist ein ideenreiches Land, das will der Wettbewerb „Ausgezeichnete Orte im Land der Ideen“ sichtbar machen. Er bietet kreativen Köpfen eine Bühne für ihre innovativen Projekte, die Antworten auf drängende Fragen der Zukunft zu geben. In diesem Jahr wurden zwei Projekte ausgezeichnet, an denen die TU Dortmund beteiligt ist. „Deutschland – Land der Ideen“ ist die gemeinsame Standortinitiative der Bundesregierung und der deutschen Industrie, gefördert von der Deutschen Bank.

PriMakom: Das Projekt „PriMakom – Primarstufe Mathe kompakt“ wird von Prof. Christoph Selter von der TU Dortmund geleitet und ist Bestandteil des Deutschen Zentrums für Lehrerbildung Mathematik (DZLM). PriMakom bietet als Selbstlern-Plattform für Mathematiklehrkräfte Weiterbildungskurse und moderne Materialien wie animierte Erklär-Videos. Ziel ist es, aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse besser in den Unterricht einzubauen. „Deutschland braucht Nachwuchs, der sicher mit Zahlen umgeht, um in puncto Technologie weiter die Nase vorn zu haben“, lautet die Begründung der Jury.

ABIDA: Das Projekt „ABIDA – Assessing Big Data“ der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster untersucht die Auswirkungen von Big Data in einem Zusammenschluss von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern verschiedener Disziplinen sowie Bürgerinnen und Bürgern. Beteiligt sind Forscherinnen und Forscher aus den Bereichen Ethik, Soziologie, Ökonomie, Rechts- und Politikwissenschaften. Prof. Dr. Johannes Weyer von der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der TU Dortmund leitet den Arbeitskreis Soziologie. Seine Gruppe untersucht die gesellschaftlichen Chancen und Risiken, die von aktuellen Entwicklungen im Bereich Big Data ausgehen.

TechnologieZentrumDortmund: Als „Ort des Fortschritts“ haben die drei NRW-Ministerien für Wissenschaft, Wirtschaft und Städtebau das TechnologieZentrumDortmund (TZDO) gewürdigt. Am 1. Juli wurde das TZDO durch NRW-Wissenschaftsministerin Svenja Schulze (Foto, 3. v.l.) ausgezeichnet. Im TZDO und im angrenzenden TechnologieParkDortmund haben sich seit 1985 rund 350 Unternehmen angesiedelt.



Forschungszentrum für Hochspannungs-Gleichstrom-Übertragung

NRW-Wissenschaftsministerin Svenja Schulze informiert sich vor Ort – Fertigstellung ist für September 2017 geplant

Die TU Dortmund forscht zur Zukunft des Stromtransports und übernimmt damit eine zentrale Rolle für das Gelingen der Energiewende – weg von der konventionellen Stromerzeugung hin zu Energie aus regenerativen Quellen. Dafür entsteht in den nächsten Monaten auf dem Campus ein Forschungszentrum für die Hochspannungs-Gleichstrom-Übertragung (HGÜ). Die Errichtungskosten liegen bei rund fünf Millionen Euro, Gelder dafür kommen vom Bund und vom Land. Im Juni hat NRW-Wissenschaftsministerin Svenja Schulze sich im Rahmen einer Pressereise vor Ort informiert.



Die Pläne für das neue Forschungszentrum stellten Prof. Frank Jenau und Prof. Christian Rehtanz vor. Die geplante Halle entsteht zwischen der B1 und der Emil-Figge-Straße, schräg gegenüber des TU-Gebäudes EF 50. Ein Freiflächenprüffeld, Nebengebäude und Verkehrsflächen sind ebenfalls geplant.

Die Gleichstromübertragungstechnologie wird zum Stromtransport von Erzeugern zu weit entfernten Verbrauchern genutzt. Das ist beispielsweise erforderlich, wenn von den Windkraftanlagen in Norddeutschland Energie nach Süddeutschland fließen muss, sobald dort die Atomkraftwerke auslaufen. Bisher gibt es nur wenige Erfahrungen mit der Gleichstromtechnik und Spannungen bis zu 1.200 Kilovolt. Das neue Zentrum bietet die Möglichkeit, auf diesem Gebiet zu forschen.

Als Professor für Hochspannungstechnik der TU Dortmund forscht Prof. Frank Jenau zur Hochspannungs-

Gleichstrom-Übertragung. Untersucht wird sie als Alternative zur konventionellen Drehstromtechnik für Übertragungsleitungen. Das Institut für Energiesysteme, Energieeffizienz und Energiewirtschaft unter der Leitung von Prof. Christian Rehtanz und Prof. Johanna Myrzik untersucht die Fragen der Integration der HGÜ in das deutsche und europäische Energiesystem.

HGÜ ist zwar technisch aufwendiger als die herkömmliche Wechselstromübertragung, bietet aber große Vorteile: Selbst beim Transport über tausende Kilometer hinweg geht nur ein minimaler Teil der Energie verloren.

editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

wie Sie sicher der Presse entnommen haben, haben am 16. Juni die Regierungschefinnen und -chefs der Länder die Exzellenzstrategie als Nachfolgeprogramm der Exzellenzinitiative verabschiedet. Die „Exzellenzstrategie zur Förderung universitärer Spitzenforschung“ – so heißt sie mit vollem Namen – umfasst die beiden Förderlinien „Exzellenzcluster“ und „Exzellenzuniversitäten/Exzellenzverbünde“. Jährlich sollen den geförderten Universitäten in diesen Programmen insgesamt 533 Millionen Euro zukommen.



Das ist viel Geld, mit dem sich viel bewirken lässt. So haben sich auch an der TU Dortmund bereits verschiedene Kolleginnen und Kollegen auf den Weg gemacht, loten ihre Ideen für Clusteranträge aus und schauen, mit welchen Partnern innerhalb der TU Dortmund und der Universitätsallianz Ruhr (UA Ruhr) sie kooperieren können. Denn erstmals sind nicht nur einzelne Universitäten antragsberechtigt, sondern auch Verbünde wie die UA Ruhr. Ich weiß von einigen Kolleginnen und Kollegen, dass sie an einer Skizze für ein Cluster feilen.

Aber allen ist klar, dass es große Konkurrenz gibt und die Messlatte hoch liegt. Insgesamt sollen 50 Cluster gefördert werden, 43 gibt es aktuell – und die meisten werden sicher eine weitere Förderphase anstreben. Internationale Gutachterinnen und Gutachter werden die Anträge prüfen – da wird bei jeder einzelnen beteiligten Wissenschaftlerin und jedem einzelnen beteiligten Wissenschaftler genau geschaut, welche Forschungsergebnisse und Vorarbeiten vorzuweisen sind.

Die Zeit bis zur Skizzeneinreichung ist knapp: Bis Frühjahr nächsten Jahres. Dann folgt hoffentlich für einige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der TU Dortmund die Aufforderung zum Vollartrag und wenn diese positiv begutachtet sind, startet die Förderung ab dem Jahr 2019.

Eine Bewerbung als Exzellenzuniversität oder als Exzellenzverbund ist erst im Anschluss möglich, wenn als einzelne Universität mindestens zwei und als Verbund mindestens drei Cluster erfolgreich eingeworben sind. Es steht jetzt schon fest, dass in der ersten Ausschreibungsrunde bis zu elf Exzellenzuniversitäten bzw. Universitätsverbünde zur Förderung ausgewählt werden. Nach 2025 könnten dann bis zu vier neue Exzellenzuniversitäten hinzukommen.

Zunächst einmal wünsche ich allen Kolleginnen und Kollegen viel Erfolg bei der Ausarbeitung ihrer Ideen. Gern nimmt das Rektorat Vorschläge entgegen, um dann gemeinsam die Möglichkeiten und Unterstützungsmaßnahmen zu prüfen.

Herzlichst

Ihre Ursula Gather

Engagiert für Gleichstellung

Martina Stackelbeck (Foto) ist seit 2010 die zentrale Gleichstellungsbeauftragte der TU Dortmund, im Juni wurde sie für weitere vier Jahre wiedergewählt.

Frau Stackelbeck, wie haben Sie sich seit Ihrer ersten Wahl 2010 für die Gleichstellung eingesetzt?



Als zentrale Gleichstellungsbeauftragte bin ich qua Gesetz in viele Prozesse eingebunden, in denen ich die Beteiligten für geschlechtergerechte Abläufe sensibilisiere und sie berate. Beispiele sind Berufungsverfahren oder Personalangelegenheiten. Zudem arbeite ich mit dem Team im Gleichstellungsbüro und anderen Akteuren und Akteuren Handlungsfelder heraus, für die wir systematisch Maßnahmen entwickeln und Projekte realisieren.

Auf welche Projekte sind Sie besonders stolz?

Für das Ziel einer geschlechtergerechteren Hochschule sind alle unsere Projekte wichtig. Um die besten Köpfe für die TU Dortmund zu gewinnen, ist die Arbeit am Berufungsleitfaden und am Berufungsportal vielleicht von besonderer Bedeutung gewesen. Ich freue mich aber auch darüber, wenn Externe die Qualität unserer Arbeit würdigen und zum Beispiel die DFG unsere Projekte als Modellbeispiele in ihren Instrumentenkasten aufnimmt. Oder wenn die bundesweite Initiative „Komm' mach MINT“ das Mentoring-Programm „MinTU – Mädchen in die TU Dortmund“ zum Projekt des Monats macht.

Was haben Sie sich für die kommenden vier Jahre vorgenommen?

Von großer Bedeutung ist, dass die Gleichstellungsziele in den akademischen und administrativen Alltag der TU Dortmund weiter eindringen. So möchte ich in Zukunft noch besser die einzelnen Professorinnen und Professoren erreichen: Sie haben es mit ihrer Berufs- und Einstellungsentscheidung in der Hand, ob wir unsere Zielquoten verwirklichen. Dies gilt zum Beispiel für die mit den Fakultäten und dem Ministerium vereinbarten Professorinnenquoten oder die aus Düsseldorf vorgegebene Frauenquote für Vertretungsprofessuren.

Das neue Rektorat

Zwei neue Mitglieder im Team von Rektorin Ursula Gather

Prof. Insa Melle und Prof. Gabriele Sadowski wurden Mitte Juni als neue Prorektorinnen gewählt, Prof. Barbara Welzel und Prof. Metin Tolan wurden im Amt bestätigt. Ab dem 1. September bilden sie gemeinsam mit Rektorin Prof. Ursula Gather und Kanzler Albrecht Ehlers das Rektorat der TU Dortmund. Die Geschäftsbereiche der neu gewählten Rektoratsmitglieder werden erst bei Amtsantritt festgelegt. Wie der Zuschnitt erfolgen soll und wer die neuen Mitglieder sind, lesen Sie hier.

Prof. Insa Melle – Jahrgang 1966 – ist seit 1999 Professorin für Chemie und ihre Didaktik an der Fakultät für Chemie und Chemische Biologie. Als Prorektorin wird sie den Geschäftsbereich Studium übernehmen.

Für ihre Amtszeit hat sie sich unter anderem zum Ziel gesetzt, die Qualität der Studiengänge noch weiter zu steigern, auch mit Blick auf bessere Studienerfolgsquoten. Wie ihr Vorgänger Prof. Metin Tolan will sie die Kommunikation mit den Studierenden – zum Beispiel über die Fachschaften – suchen. Als Professorin für Chemie und ihre Didaktik ist Prof. Melle mit der Lehrerbildung der TU Dortmund besonders vertraut – einem Bereich, der knapp ein Viertel aller Studierenden umfasst.

Prof. Melle wurde unter anderem 2012 zur Prodekanin und 2014 zur Dekanin der Fakultät für Chemie und Chemische Biologie gewählt. Seit 2002 leitet sie das Chemielehrerfortbildungszentrum Dortmund.



Prof. Gabriele Sadowski – Jahrgang 1964 – ist seit 2001 Professorin für Thermodynamik an der Fakultät Bio- und Chemieingenieurwesen. Als Prorektorin wird sie den Geschäftsbereich Forschung übernehmen.

Für ihre Forschungsleistungen in der Thermodynamik wurde Prof. Sadowski 2011 mit dem Leibniz-Preis ausgezeichnet, dem höchstdotierten Forschungspreis Deutschlands. Zudem engagiert sie sich stark in der Nachwuchsförderung: Sie hat bereits etwa 30 erfolgreiche Promotionen betreut und ist in einem Mentoring-Programm für Doktorandinnen in den Ingenieurwissenschaften aktiv.

Als Prorektorin will sie der Forschung an der TU Dortmund noch mehr Sichtbarkeit geben – sei es durch kooperative Projekte, die Antragstellung in der Exzellenzinitiative, die Nominierung von Spitzenforscherinnen und -forschern für Preise oder die Berufung der besten Köpfe auf Professuren.



Prof. Metin Tolan – Jahrgang 1965 – ist seit 2001 Professor für Experimentelle Physik an der Fakultät Physik. Seit 2008 ist er Mitglied im Rektorat, zunächst als Prorektor Forschung, seit 2011 als Prorektor Studium. In der kommenden Amtszeit wird er den Geschäftsbereich Finanzen übernehmen.

In seinem bisherigen Amt als Prorektor Studium hat er die bedarfsorientierte Budgetierung bei der Erhebung des Lehrbedarfs mitbegleitet und kann die Aufgabe somit nahtlos von Prof. Uwe Schwiegelshohn übernehmen. Das etablierte System will Prof. Tolan als neuer Prorektor Finanzen fortsetzen und dahingehend weiterentwickeln, den Fakultäten mehr Planungssicherheit zu geben.

Prof. Tolan ist in zahlreichen Gremien aktiv, u.a. seit 2014 als Mitglied im Hochschulrat der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. 2013 wurde er mit dem Communicator Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft ausgezeichnet.



Prof. Barbara Welzel – Jahrgang 1961 – ist seit 2001 Professorin für Kunstgeschichte an der Fakultät Kunst- und Sportwissenschaften. Im Jahr 2011 trat sie das Amt als Prorektorin Diversitätsmanagement an, diese Tätigkeit wird sie fortsetzen.

Prof. Welzel verzeichnete während ihrer ersten Amtszeit sichtbare Erfolge in dem neu geschaffenen Geschäftsbereich: So erreichte die TU Dortmund 2013 bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft die Spitzengruppe in den Forschungsorientierten Gleichstellungsstandards, unterzeichnete 2012 die Charta der Vielfalt und erhielt eine internationale Auszeichnung für DoBuS, den Bereich Behinderung und Studium am Zentrum für Hochschulbildung. Prof. Welzel setzt auf Kontinuität im Bereich Diversitätsmanagement und rückt in der nächsten Amtszeit wieder die Chancengleichheit, die Inklusion und die Integration von Flüchtlingen in den Fokus.

Portraitfotos (4): Lutz Kampert

Vorsitzende der neu gewählten Gremien

Vom Senat über die Fakultätsräte bis hin zum Studierendenparlament: Im Juni wurden an der TU Dortmund zahlreiche Gremien gewählt, die sowohl in der Grundordnung verankert sind, als auch solche der Verfassten Studierendenschaft. Auch die Personalräte standen kürzlich zur Wahl. unizet stellt die Vorsitzenden vor.



Vorsitzender des Senats der Technischen Universität Dortmund

Prof. Manfred Bayer wurde am 7. Juli als Vorsitzender des neuen Senats der TU Dortmund wiedergewählt. Dieses Amt bekleidet er schon seit 2008, seit 2003 ist er Mitglied im Senat. Bei der Senatswahl im Juni erhielt er die meisten Stimmen in der Gruppe der Hochschullehrerinnen und -lehrer. Prof. Manfred Bayer, Jahrgang 1965, ist seit 2002 Professor für Experimentelle Physik – Festkörperspektroskopie an der Fakultät Physik der TU Dortmund.

Günter Krüger wurde wiedergewählt als Vorsitzender des Personalrats der wissenschaftlich und künstlerisch Beschäftigten. Krüger wurde 1954 geboren und studierte Informatik an der TU Dortmund. Seit 1981 arbeitet der Dipl.-Informatiker als wissenschaftlich Beschäftigter an der Fakultät für Informatik, seit 1990 als Mitglied der Geschäftsleitung. Zum Personalratsvorsitzenden wurde er erstmals 2008 gewählt.



Vorsitzender des Personalrats der wissenschaftlich und künstlerisch Beschäftigten



Vorsitzende des Allgemeinen Studierendenausschusses (AStA)

Hannah Rosenbaum wurde am 5. Juli vom neuen Studierendenparlament (StuPa), dem höchsten Gremium der Verfassten Studierendenschaft, als Vorsitzende des Allgemeinen Studierendenausschusses (AStA) gewählt. Sie studiert an der TU Dortmund Chemie im Master. Hannah Rosenbaum ist seit 2012 StuPa-Mitglied und wurde bereits dreimal in den Senat gewählt. Als AStA-Vorsitzende will sie Sprachrohr der Studierenden sein und die Studienbedingungen fortlaufend verbessern.

Thomas Tölch wurde wiedergewählt als Vorsitzender des Personalrats der nichtwissenschaftlich Beschäftigten. Dieses Amt hatte er erstmals von 2002 bis 2009 sowie erneut ab 2015 inne. Von 2009 bis 2015 leitete er im Dezernat 2 die Abteilung Organisationsentwicklung. Tölch, Jahrgang 1971, kam 1996 an die TU Dortmund. Parallel studierte er an der Fernuniversität Hagen Politik-, Erziehungs- und Rechtswissenschaft und schloss ein Zusatzstudium Arbeits- und Wirtschaftsrecht ab.



Vorsitzender des Personalrats der nichtwissenschaftlich Beschäftigten

Blick in den Kochtopf

Erster Mensarundgang durch den laufenden Betrieb

Rund 60 Beschäftigte des Studierendenwerks Dortmund – darunter zehn ausgebildete Köchinnen und Köche – sind in der Hauptmensa auf dem Campus Nord dafür zuständig, rund 5.000 Gäste Tag für Tag satt zu kriegen. Im Wintersemester kommen sogar bis zu 7.000 Hungerige am Tag. Im Mai hatte das Studierendenwerk Interessierte eingeladen, einen Blick hinter die Kulissen zu werfen. unizet war beim ersten Mensarundgang durch den laufenden Betrieb dabei.

An einem Mittwochmorgen im Mai, im Foyer des Mensagebäudes: Nach der obligatorischen Hygienebelehrung begibt sich die Gruppe – Studierende, Beschäftigte sowie Medienvertreterinnen und -vertreter – zunächst zur Warenanlieferung. Hier fahren täglich Lieferanten vor, die frische, haltbare oder tiefgekühlte Waren bringen. Die Anlieferung erfolgt zentral. Das bedeutet: Alles kommt zunächst hier an und wird dann auf die Außenstellen verteilt. Das Studierendenwerk Dortmund betreibt in Dortmund, Iserlohn, Meschede, Soest und Hagen insgesamt 17 Mensen, Cafeterien und Bistros. „Wir planen langfristig, unsere Lagerkapazitäten auszubauen, um die täglichen Anlieferungen zu reduzieren“, erläutert Christian Puslednik, Leiter der Hochschulgastronomie.

Die Mengen, die allein hier in der Hauptmensa „verputzt“ werden, sind beeindruckend: 60 Kilogramm Döner am Tag, 12.000 Kilogramm Möhren und 120.000 Kilogramm Pommes im Jahr. „Mit den Pommes-Paletten, die wir für ein Jahr brauchen, könnte man einen ganzen Fußballplatz vollstellen“, verdeutlicht Puslednik.



Rund 400 Portionen Linsen-Curry gehen an einem regulären Tag über die Mensatheke.

An den Salat-Waschmaschinen vorbei – hier werden täglich bis zu 200 Kilogramm frischer Salat gewaschen und geputzt – geht es in die Küche. Um 10.30 Uhr laufen die Vorbereitungen hier bereits auf Hochtouren: Frische Champignons mit Speck und Zwiebeln brutzeln in einer riesigen Pfanne, das scharfe Linsen-Curry wird im überdimensionierten Kochtopf gerührt und gegart. Unentwegt werden die Flächen geputzt.

Zeitgleich beginnen einige Küchenkräfte damit, das warme und kalte Buffet zu bestücken. Die einzelnen Speisen müssen aufgrund der strengen EU-Richtlinien detailliert ausgezeichnet werden mit den enthaltenen Konservierungs- und Zusatzstoffen sowie allergenen Stoffen.

Schon um 11.15 Uhr stehen die ersten Hungerigen vor den Türen. Als diese sich um Punkt 11.30 Uhr öffnen, füllt sich die Mensa rasant. Rund 400 Portionen

Linsen-Curry und über 700 Portionen Spaghetti Carbonara gehen an diesem Tag über die Theke. Stehen Gerichte wie Fischstäbchen, Seelachs, Eintopf oder Spaghetti Bolognese auf dem Plan, werden diese je über 1.000 Mal verkauft.

Nach dem Mahl wandern die leeren Schüsseln auf ihrem Tablett in die Spülküche. Puslednik betont die besondere Bedeutung dieser letzten Station des Rundgangs: „In der Spülküche läuft alles automatisch: Besteck, Geschirr und Speisereste werden sortiert, das Besteck und Geschirr durchlaufen dann die Spülstraße. Wenn es hier einen Ausfall gibt, gerät das Räderwerk der Hauptmensa aus den Fugen.“ Rund zwei Millionen Euro hat das Studierendenwerk dafür investiert. Im letzten Schritt werden die sauberen Teller und Schüsseln automatisch gestapelt – und sind wieder einsatzbereit für den nächsten Tag.



In den deutschen Uni-Alltag eintauchen

International Summer Program begrüßt 30 Gaststudierende



30 Studierende aus Brasilien, Hongkong, Mexiko und den USA sind zurzeit an der TU Dortmund zu Gast, um im Rahmen des International Summer Program (ISP) in den deutschen Universitätsalltag einzutauchen. Während an ihren Heimatuniversitäten schon die vorlesungsfreie Zeit begonnen hat, sammeln sie seit Anfang Juni Leistungspunkte in englischsprachigen Veranstaltungen. Emily Carvalho studiert Chemieingenieurwesen an der Carnegie Mellon University (USA), bis zum 31. Juli ist sie allerdings TU-Studentin.

Frau Carvalho, warum nehmen Sie am International Summer Program teil?

Ich wollte gerne im Ausland studieren, um für mein Studienfach und meinen

Alltag eine neue Perspektive zu bekommen. Mein akademischer Betreuer hat mir geraten, mich an deutschen Universitäten umzusehen, weil die Chemie-Fakultäten dort sehr stark sind. So bin ich auf die TU Dortmund gekommen. Hier habe ich mich bei der Arbeit im Labor verbessert und neue Techniken gelernt. Außerdem bin ich in die wunder-volle deutsche Kultur eingetaucht.

Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede bemerken Sie zwischen der TU Dortmund und Ihrer Heimatuniversität?

Ich habe die andere Lern-Kultur an der TU Dortmund bisher sehr genossen. Man lernt hier viel außerhalb der Seminarräume. Beispielsweise sind wir zu Bayer gefahren, um Chemieingenieurwesen in der Praxis zu erleben. An der Carnegie Mellon University lernen viele Studierende in den Bibliotheken oder Cafés auf dem Campus. Das Studium gestaltet sich in Dortmund ebenfalls ein bisschen anders als zu Hause. Dort bekommen wir in jeder Lehrveranstaltung Hausaufgaben und haben drei Tests pro Semester. Zum Semesterende haben wir eine Prüfungswoche und danach ein paar Monate frei. Was mir in Dortmund auch gut gefällt, ist dass viele die öffentlichen Verkehrsmittel nutzen und vom Campus direkt in die Innenstadt fahren.

Wie sieht ein Tag im ISP aus?

Wir sind super in die Abläufe der Uni integriert. Am Anfang wurden uns Mentorinnen und Mentoren zur Seite gestellt, mittlerweile finden wir uns gut alleine zurecht. Neben den Vorlesungen und der Labor-Arbeit machen wir im ISP auch Ausflüge, zum Beispiel zum Signal Iduna Park oder ins Bergbau-Museum.

Gibt es etwas aus Ihrer Zeit in Deutschland, das Sie beibehalten werden?

Ich habe hier entdeckt, wie gut Pommes frites mit Mayonnaise schmecken. Köstlich! Außerdem will ich zu Hause meine Neugierde für meine Umgebung wieder aufleben lassen. Die Stadt Pittsburgh ist nur eine 20-minütige Busfahrt vom Campus entfernt.

info

International Summer Program

Das ISP findet schon zum 14. Mal statt und ist zu einem nachgefragten Angebot für Studierende von Partneruniversitäten der TU Dortmund geworden. Organisiert wird das Programm vom Referat Internationales, der Fakultät Bio- und Chemieingenieurwesen und dem Institut für Anglistik und Amerikanistik.

Gegen Lehrkräftemangel

Gemeinsam gehen die TU und die FH Dortmund gegen den Lehrkräftemangel an Berufskollegs vor: Im April unterschrieben Prof. Metin Tolan (vorne re.), Prorektor Studium der TU, und Prof. Wilhelm Schwick (vorne li.), Rektor der FH, die Kooperationsvereinbarung. Sie ermöglicht den sogenannten „Seiteneinstieg“: Bachelor-Studierende der FH aus den Fachbereichen Maschinenbau und Informations- und Elektrotechnik können auflagenfrei in das universitäre lehramtsbezogene Master-Studium an der TU Dortmund einsteigen. In NRW besteht ein jährlicher Bedarf von 600 Lehrkräften an Berufskollegs, dem derzeit nur rund 400 Absolventinnen und Absolventen gegenüber stehen. Der Stifterverband hat jetzt sogar eine Berufsschullehrerinitiative ins Leben gerufen, um mehr Studierende für den Beruf zu begeistern.



Foto: FH Dortmund

Trauer um Ehrenbürger

Am 2. Juni ist Dr. Dr. h.c. Alfred Voßschulte (Bild) im Alter von 90 Jahren verstorben. Die TU Dortmund trauert um einen treuen Freund und großzügigen Förderer. Mit seinem Engagement für die Verständigung zwischen Stadt, regionaler Wirtschaft und der Universität hat er die Stadt Dortmund als Wissenschaftsstandort maßgeblich mit geprägt. Als langjähriges Vorstandsmitglied und von 1992 bis 2004 als Vorsitzender der Gesellschaft der Freunde war er der Universität eng verbunden. 1999 wurde er zum Ehrenbürger der TU Dortmund ernannt – eine der höchsten Auszeichnungen, die die TU verleihen kann und um die sich Alfred Voßschulte in höchstem Maße verdient gemacht hat.



Jubiläum 40 Jahre

Helmut Henning, Fakultät für Informatik, am 1. Juli

Jubiläen 25 Jahre

Katrin Stroop, Universitätsbibliothek, am 14. Juli

Martina Renkel, Universitätsbibliothek, am 10. Juli

Tanja Burda, Sozialforschungsstelle, am 10. Juli

Dirk Kuhlmann, Zentraler Fahrdienst, am 2. Juli

Michael Schaarwächter, Universitätsbibliothek, am 1. Juni

Die Technische Universität Dortmund gratuliert allen Jubilarinnen und Jubilaren herzlich zu ihrer langjährigen Tätigkeit im öffentlichen Dienst und freut sich auf die weitere Zusammenarbeit.

Nachrufe

Michael Costa

* 02.07.1965 † 23.06.2016

Industriemechaniker in den Werkstätten der Fakultät Maschinenbau

Universitätsprofessor Dr. Helmut Sauer

* 15.09.1929 † 12.06.2016

von 1970 bis 1994 Professor im Bereich Anglistik-Fachdidaktik

Universitätsprofessor Dr. Christoph Leyendecker

* 10.09.1943 † 11.05.2016

von 1988 bis 2008 Leiter des Bereichs „Sondererziehung und Rehabilitation unter besonderer Berücksichtigung der Körperbehinderten“ in der Fakultät Rehabilitationswissenschaften

Universitätsprofessor Dr. Hugo Schauerte

* 06.11.1929 † 24.04.2016

von 1974 bis 1995 Professor für Didaktik der Schulen für Blinde und Sehbehinderte

Universitätsprofessorin Dr. Gisela Fleck

* 02.07.1935 † 19.04.2016

von 1982 bis 1994 Professorin in der Lehrerbildung im Fachgebiet Textilgestaltung mit dem Schwerpunkt Mode und Kostümgeschichte

Die Technische Universität Dortmund wird den Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Gesellschaft der Freunde wählt neuen Vorsitzenden



Die Gesellschaft der Freunde der TU Dortmund (GdF) hat eine neue Führungsspitze: Die Mitgliederversammlung wählte Guido Baranowski (7.v.l.), Geschäftsführer des TechnologieZentrumDortmund, zum Nachfolger des langjährigen Vorsitzenden Prof. Bodo Weidlich (5.v.l.). Prof. Ursula Gather (9.v.l.), Rektorin der TU Dortmund, freute sich, dass es der GdF gelungen sei, Guido Baranowski als Nachfolger zu gewinnen. Baranowski will die Arbeit von Prof. Weidlich fortsetzen.

Die Rektorin dankte Prof. Weidlich für sein Engagement und würdigte die Verdienste seiner 12-jährigen Amtszeit als Vorsitzender: „Mit Bodo Weidlich geht ein Mann, der ein sprichwörtlicher Freund der Wissenschaft und unserer TU Dortmund ist.“ Während seiner Amtszeit hat die Gesellschaft wichtige Entwicklungen der TU Dortmund initiiert, begleitet und unterstützt. Große Projekte waren der Bau des Internationalen Begegnungszentrums (IBZ) und das TU-Logo, das 2010 auf dem Mathetower installiert wurde.

Im Vorstand der GdF sind neben Guido Baranowski und Prof. Gather auch (auf dem Foto von links) Dr. Georg Kottmann, Johann Jaeger, Evi Carola Hoch, Marc T. Oehler, Wulf-Christian Ehrich, Uwe Samulewicz, Lambert Lensing-Wolff, Elke Niermann, Dr. Patrick Niehr und Axel-Rainer Hoffmann. Nicht auf dem Bild sind die Vorstandsmitglieder Dr. Anton Mindl, Guntram Pehlke, Ullrich Sierau und Reinhold Schulte. Prof. Bodo Weidlich wurde zum Ehrenvorsitzenden gewählt.

Handreichung zur guten wissenschaftlichen Praxis

Prominente Fälle wissenschaftlichen Fehlverhaltens haben die Grundsätze guter wissenschaftlicher Praxis in den vergangenen Jahren immer wieder in die öffentliche Diskussion gebracht. An der TU Dortmund haben Mitglieder des Senats und der Kommission zur Sicherstellung guter wissenschaftlicher Praxis jetzt eine neue Handreichung ausgearbeitet. Das Dokument bietet auf drei Seiten einen sehr kompakten und praxisnahen Überblick, was gute wissenschaftliche Praxis ist. Die Handreichung richtet sich an junge sowie etablierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und ebenfalls an Studierende. Anhand von zahlreichen Beispielen verdeutlicht sie außerdem das Spektrum möglichen wissenschaftlichen Fehlverhaltens – von Plagiaten bis hin zur Datenfälschung.

Die Handreichung ist hier zu finden:
www.tu-dortmund.de/gwp



TU-Studierende bei den Olympischen Spielen

Als Partnerhochschule des Spitzensports bietet die TU Dortmund optimale Bedingungen, um Studium und sportliche Karriere erfolgreich zu vereinen. Mindestens vier Studierende nehmen in diesem Jahr an den Olympischen Spielen in Rio de Janeiro vom 12. bis 21. August teil. Rektorin Ursula Gather (li.) und Kanzler Albrecht Ehlers (re.) wünschten ihnen im Namen der gesamten Universität: „Viel Erfolg bei den Wettbewerben und eine erlebnisreiche Zeit.“

Achter-Ruderer Richard Schmidt (2.v.l.), Student des Wirtschaftsingenieurwesens, hat bei seinem dritten Olympia-Start die Goldmedaille im Visier. Journalistik-Studentin und Ruderin Lisa Schmidla (2.v.r.) fiebert ihrer olympischen Premiere im Doppel-Vierer entgegen. Das Olympia-Debüt steht auch den beiden Journalistik-Studenten Maximilian Planer, Ruderer im Vierer ohne Steuermann, und Hendrik Pfeiffer, Marathonläufer, bevor. Gute Startchancen hat auch Lehramts-Studentin und Hürdenläuferin Pamela Dutkiewicz. Sie hat die geforderte Norm über die 100 Meter Hürden bereits unterboten. Die Nominierung fand am 12. Juli nach Redaktionsschluss der unizet statt.



Foto: deyanggeorgiev2/Shotshop.com

Forschung an den Grenzen des Lebens

TU Dortmund im Bochumer Exzellenzcluster RESOLV aktiv

Im Exzellenzcluster „RESOLV – Ruhr Explores Solvation“ der Ruhr-Universität Bochum arbeiten zwei Forscher und eine Forscherin der TU Dortmund seit 2012 eng mit den Kolleginnen und Kollegen aus Bochum zusammen. Ihr gemeinsames Ziel ist es, chemische Reaktionen in Lösungsmitteln besser zu verstehen und damit die Solvatationsforschung (Solvation Science) als neues Forschungsgebiet international zu etablieren.

Die Forscherinnen und Forscher betrachten Lösungsmittel nicht als bloße Umgebung, in der eine Reaktion stattfindet, sondern als funktionelle Einheiten, die die Reaktion aktiv beeinflussen. Von der TU Dortmund sind Prof. Roland Winter, Prof. Metin Tolan und Prof. Gabriele Sadowski an RESOLV beteiligt. In unizet erläutern sie, welche Bereiche sie mit ihren Arbeitsgruppen erforschen.

Biomoleküle robuster machen

Roland Winter ist Professor für Physikalische Chemie an der Fakultät für Chemie und Chemische Biologie und im Exzellenzcluster RESOLV Koordinator eines Teilbereichs: „Ich beschäftige mich mit dem Einfluss des Lösungsmittels auf die Stabilität und Reaktivität biomolekularer Systeme wie Proteine und Membranen. Dabei gehe ich zum Beispiel der Frage nach, wie Ko-

Lösungsmittel die Faltung und Missfaltung von Proteinen beeinflussen. Die Missfaltung kann Krankheiten wie Alzheimer oder Parkinson verursachen. Kurz gesagt wollen wir lernen, wie man biomolekulare Prozesse durch Lösungsmittel steuern und optimieren kann. Dazu untersuchen wir auch, wie die Natur Biomoleküle gegenüber äußeren Stressbedingungen wie hohe Temperaturen und Drücke robuster macht. Im Prinzip erforschen wir die Stabilitätsgrenzen biomolekularer Systeme – also die Grenzen des Lebens.“

Fest-Flüssig-Grenzflächen

Metin Tolan ist Professor für Experimentelle Physik an der Fakultät Physik: „Auch Grenzflächen spielen eine entscheidende Rolle bei chemischen Reaktionen. Allerdings ist über die wichtigen Fest-Flüssig-Grenzflächen bisher nur wenig bekannt, weil man sie nur schwer untersuchen kann. Eine Möglichkeit, das zu realisieren, ist der Einsatz von Synchrotronstrahlung – also hochintensive Röntgenstrahlung, wie sie in der Dortmunder Elektronenspeicherring-Anlage DELTA zur Verfügung steht. Dabei geht es darum, zu untersuchen, wie sich Proteine, also die Bausteine des Lebens, in wässriger Lösung an solchen festen Grenzflächen verhalten. Insbesondere ihre Reaktion auf eine Erhöhung des

Drucks, wie er beispielsweise in der Tiefsee vorkommt, interessiert uns.“

Biochemische Reaktionen

Gabriele Sadowski ist Professorin für Thermodynamik an der Fakultät Bio- und Chemieingenieurwesen: „Wir wissen, dass die Ausbeute und Geschwindigkeit einer Reaktion auch vom Lösungsmittel abhängt. Im Exzellenzcluster untersuchen wir daher, welchen Einfluss das Lösungsmittel auf biochemische Reaktionen hat. Dazu nutzen wir natürlich Experimente. Wir haben aber auch ein Modell entwickelt, mit dem man den Einfluss im Voraus berechnen kann. Eine der Reaktionen, die wir betrachten, ist die enzymkatalysierte Veresterung von Bernsteinsäure.“

Info

RESOLV

Der Exzellenzcluster RESOLV – Ruhr Explores Solvation wird von der DFG mit 28 Millionen Euro bis 2017 gefördert. In Zukunft sind weitere Zusammenarbeiten zwischen der Ruhr-Universität Bochum und der TU Dortmund und eine verstärkte Konzentration auf ingenieurwissenschaftliche Anwendungen geplant.

„Wir sind in Lateinamerika sehr sichtbar“

Drei Fragen an Dr. Stephan Hollensteiner vom UA Ruhr-Verbindungsbüro in Brasilien



Foto: Bettina Engel-Albustin

Seit fünf Jahren unterhält die Universitätsallianz Ruhr (UA Ruhr) ein gemeinsames Verbindungsbüro in Lateinamerika. Dr. Stephan Hollensteiner (Foto) baut vor Ort das Netzwerk mit den akademischen Institutionen in Brasilien, Argentinien, Peru oder Chile aus. Dazu pendelt er zwischen zwei Büros in São Paulo und Rio de Janeiro hin und her. Während der Olympischen Spiele in Rio de Janeiro wird er sich zusammen mit seinen Söhnen einige Wettkämpfe anschauen, zum Beispiel Rugby und BMX-Radfahren.

Herr Hollensteiner, was können Sie für Studierende und Forschende der UA Ruhr in Lateinamerika tun?

Unser Büro hilft bei der Anbahnung oder Vertiefung von Kooperationen sowie bei

der Erlangung von Fördermitteln. Dabei geht es oft darum, die richtigen Leute und Ideen auf beiden Seiten zusammenzubringen. Daneben leisten wir Erstinformation für brasilianische Studieninteressierte oder begleiten Besucherinnen und Besucher aus dem Ruhrgebiet. A propos: Studierende der UA Ruhr mit guten Portugiesisch-Kenntnissen können bei uns ein Praktikum machen.

Wie würden Sie Lateinamerika als Wissenschaftsregion beschreiben?

Beinahe überall ist die Wissenschaft im Aufbruch und Aufschwung. Charakteristisch ist ein Mix aus privaten und öffentlichen Hochschulen, wobei letztere traditionell forschungsintensiver sind. Brasilien ist das weitaus stärkste südamerikanische Land in Wissenschaft und Forschung mit vielen gewachsenen Bindungen nach Deutschland. In den letzten 10 bis 15 Jahren gab es zudem eine regelrechte Bildungsexpansion: Öffentliche Forschungsausgaben wurden erhöht, neue Bundesuniversitäten und Fachhochschulen gegründet. Und mit dem großen Stipendienprogramm „Wissenschaft ohne Grenzen“ wurde die internationale Mobilität der Studierenden

gesteigert. Auch in Argentinien, Peru oder Chile sind neue Universitäten gegründet worden, es gibt immer mehr Master- und Promotionskurse auf Topniveau. Außerdem gibt es entsprechend der hiesigen Herausforderungen große Forschungspotenziale in den Bereichen Biodiversität, Geologie, Virologie, Urbanismus, Energie oder Agrarwissenschaften.

Was war Ihr größter Erfolg bisher?

Im Rahmen des erwähnten Programms haben wir 320 Stipendiatinnen und Stipendiaten an die drei Ruhrgebietsuniversitäten geholt. Die ersten sind sogar zur Promotion wieder ins Ruhrgebiet gegangen. Auch Vertreterinnen und Vertreter von Partneruniversitäten waren bei der UA Ruhr zu Gast. In bilateralen Förderprogrammen waren wir zuletzt überdurchschnittlich erfolgreich. Mein Fazit: Die UA Ruhr ist auf der Landkarte der Brasilien- und Südamerika-Kooperationen inzwischen sehr sichtbar.

Kontakt:

UA Ruhr Verbindungsbüro Lateinamerika
www.uaruhr.de/international
Dr. Stephan Hollensteiner
stephan.hollensteiner@uaruhr.de

Smart Shopping

Zwei TU-Professoren begleiten erfolgversprechende Startups

Die digitale Wirtschaft boomt und inspiriert immer mehr Menschen, selbst Software, Websites oder Apps zu entwickeln – und mit ihren Ideen den Schritt in die Unternehmensgründung zu wagen. Zwei Startups aus diesem Bereich haben sich bei der **tu>startup LOUNGE** im Juni vorgestellt. Beide Teams werden innerhalb des Programms „EXIST-Gründerstipendium“ gefördert und von zwei Professoren der TU Dortmund betreut.

Im Bereich E-Commerce ist das Team von „heydeal.de“ tätig. Mit Data Mining und maschinellem Lernen analysiert das innovative Startup riesige Datenmengen. Ziel ist es, versteckte Preisnachteile aufzuspüren und den Nutzerinnen und Nutzern den besten „Deal“ anzubieten.

„Von der Brücke zwischen Theorie und Praxis profitieren beide Seiten.“

„Die beiden Gründer, Philipp Martini und Peter Dimsic, haben mich mit dieser Idee sofort begeistert, denn das simple Informieren und Kaufen im Netz gehört mehr und mehr der Vergangenheit an. Die Zukunft liegt im Smart Shopping“, sagt Prof. Andreas Liening. „Aber auch die Gründer selbst überzeugen mit ihrer Persönlichkeit. Daher war für mich sofort klar, beide auf ihrem Weg in die Selbstständigkeit zu begleiten und die Rolle des Mentors zu übernehmen.“



Erfahrungsaustausch: (v. l.) Sebastian Hanny von **tu>startup** spricht mit Philipp Martini und Peter Dimsic über die Gründung ihres Unternehmens **heydeal.de**.

Dem Professor für Entrepreneurship und Ökonomische Bildung an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät liegt diese Form des Mentorings am Herzen: „Von der Brücke zwischen Theorie und Praxis profitieren beide Seiten.“

Das Startup „goedle.io“ richtet sich mit seinen Produkten nicht an den Endverbraucher, sondern an Unternehmen, die selbst Apps entwerfen. Das Team entwickelt Tools, die den Anbietern von Mobile-Apps einfach und schnell tiefe Einsichten in das Kundenverhalten liefern. Damit sollen auch kleine und mittelständische Unternehmer die Chance haben, ihre App durch Personalisierung wettbewerbsfähig zu machen.

„Auch hierbei kommen Techniken des maschinellen Lernens und des Data Minings zum Einsatz, die Forschungsschwerpunkte meiner Professur an der TU Dortmund“, sagt Prof. Kristian Kersting, Professor für Data Mining an der Fakultät für Informatik. „Das Grün-

dungsteam kenne ich noch aus meiner Zeit am Fraunhofer IAIS in Bonn. Später an der TU Dortmund war einer der Gründer, Fabian Hadji, einer meiner wissenschaftlichen Mitarbeiter. Es gibt auch in Zukunft spannende und erfolgversprechende Kooperationsmöglichkeiten mit dem Unternehmen, die über das reine Mentoring hinausgehen. So denken wir gerade an Bachelor- und Masterarbeiten, bei denen Studierende nicht nur spannende Forschung betreiben, sondern auch erste Einblicke in ein Startup bekommen.“

info

tu>startup

Die Gründungsinitiative der TU Dortmund wurde 2012 im Förderprogramm „EXIST-Gründungskultur“ ausgezeichnet und wird seither gefördert. Den Kern bilden die von Prof. Liening geleitete Entrepreneurship School und die **tu>startup STIFTUNG**. Die **tu>startup LOUNGE** ist eine Netzwerkveranstaltung, bei der Studierende sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aller Fakultäten der TU Dortmund auf Projekt- und Netzwerkpartner von **tu>startup**, auf Startups sowie Jungunternehmen der TU Dortmund treffen.

www.tu-startup.de

Auszubildende der Zukunft begeistern

TU Dortmund schließt Bildungspartnerschaft mit Dortmunder „Schule am Hafen“

Die TU Dortmund wirbt um die besten Köpfe für ihre rund 35 Ausbildungsstellen, die jährlich an der Universität zu besetzen sind. Dafür nimmt TU-Kanzler Albrecht Ehlers jetzt auch Hauptschülerinnen und Hauptschüler in den Blick und hat eine Bildungspartnerschaft mit der Dortmunder „Schule am Hafen“ abgeschlossen. Zudem gehen Auszubildende der Universität als „Bildungspartner“ an Dortmunder Schulen und informieren über Ausbildungsberufe an der TU Dortmund. „Schülerinnen und Schüler von Hauptschulen spielen für uns zunehmend eine wichtige Rolle, wenn wir die Plätze in 15 kaufmännischen und gewerblich-technischen Ausbildungsberufen besetzen“, sagte Kanzler Ehlers, als er Ende Mai im Rudolf-Chaudoire-Pavillon eine Gruppe der Schule am Hafen zur Unterzeichnung des Vertrags über die Bildungspartnerschaft begrüßte.



Freuen sich über die Bildungspartnerschaft: Schülerinnen und Schüler der Schule am Hafen, Kanzler Albrecht Ehlers (3. v.l.) und Vertreter von Schule, Stadt und der IHK.

Betriebserkundungen und Schülerpraktika an der TU Dortmund

Ein zentrales Ziel sei die Verbesserung der Ausbildungsreife und der Berufswahlorientierung der Schülerinnen und Schüler. „Für uns ist es wichtig, dass die Jugendlichen am Ende ihrer Schulzeit ihre Neigungen und Fähigkeiten kennen und sich zielgerichtet für einen Beruf oder eine Berufsgruppe entscheiden“, so Ehlers. Dafür bietet die TU Dortmund Betriebserkundungen und Schülerpraktika bedarfsgerecht an. Ebenso wichtig sei, Auszubildende der TU Dortmund als Ausbildungsbotschafterinnen und -botschafter in die Schule

zu entsenden, damit sie dort aus erster Hand über die Universität als Ausbildungsbetrieb berichten. Die Kooperation mit der Schule am Hafen ist für die TU Dortmund ein wichtiger Schritt, qualifizierten Nachwuchs zu gewinnen.

Die TU Dortmund zählt zu den größten Ausbildungsbetrieben im Raum Dortmund. Rund 130 junge Männer und Frauen absolvieren hier eine Ausbildung. Pro Jahr schließen etwa 35 Auszubildende ihre Prüfung erfolgreich ab. In den vergangenen zehn Jahren haben 342 Auszubildende ihre Prüfung sogar mit gut oder sehr gut bestanden. In den Jahren 2013 bis 2015 hat die TU Dortmund mehr als 85 Prozent ihrer Auszu-

bildenden in ein Beschäftigungsverhältnis übernommen.

Diese Berufe können Auszubildende an der TU Dortmund erlernen: Biologielaborant/in, Chemielaborant/in, Elektroniker/in für Geräte und Systeme, Elektroniker/in für Gebäude- und Infrastruktur, Fachangestellte/r für Medien- und Informationsdienste, Fachinformatiker/in Anwendungsentwicklung oder Systemintegration, Industriemechaniker/in, Kauffrau/Kaufmann für Büromanagement, Mediengestalter/in Bild und Ton oder Digital und Print, Technische/r Modellbauer/in, Technische/r Produktdesigner/in, Werkstoffprüfer/in und Zerspanungsmechaniker/in.

Innovatives Messverfahren



Prof. David Agar (re.) mit seiner Projektgruppe: (v.l.) Privatdozent Dr. Joachim Franzke, Linda Arsenjuk und Nicolai Antweiler.

Die Wege von der Forschung in die Industrie sollen kürzer werden. Mit diesem Ziel fördert das Bundesministerium für Bildung und Forschung Projekte, die die Lücke zwischen ersten Ergebnissen der Grundlagenforschung und einer möglichen Anwendung schließen sollen. Prof. David Agar von der Fakultät Bio- und Chemieingenieurwesen hat mit seinem Team einen innovativen Sensor entwickelt und gut zwei Jahre erprobt, wie er sich in der Praxis anwenden lässt.

Herr Agar, was macht Ihre Innovation besonders?

Wir haben ein Verfahren entwickelt, mit dem man zweiphasige Strömungen in einem Mikrokanal, einem mikroskopisch feinen Kanal mit einem Durchmesser unter einem Millimeter, überwachen kann. Das Besondere ist, dass unser Sensor die Strömung berührungslos misst. Dazu nutzen wir die sogenannte „triboelektrische Aufladung“. Das Prinzip kennen viele noch aus ihrer Kindheit: Wenn man einen Luftballon an einem Pulli reibt, lädt sich dieser auf – und bleibt im Idealfall zum Beispiel an der Decke hängen. Unser Konzept basiert darauf, dass zweiphasige Strömung in der Elektrodenzone elektrischen Strom erzeugt, den wir mit einer Elektrode abgreifen, in Spannung umwandeln und zur Messung verstärken.

Inwiefern könnte das für die Industrie interessant sein?

Ein einziger Mikrokanal ist für die industrielle Anwendung nicht sonderlich interessant. Hier benötigt man eine Parallelschaltung zahlreicher Mikrokanäle. Und genau da kommt unser Sensor ins Spiel, der die vielen Kanäle und Strömungen überwachen und damit einen essenziellen Beitrag zur Parallelisierung leisten kann. Hinzu kommt, dass die Lösung vergleichsweise kostengünstig ist.

Wie geht es jetzt weiter?

Unser nächstes Ziel ist, die gewonnenen Messwerte aktiv einzusetzen. Wir wollen die Strömungen nicht mehr nur verfolgen, sondern auch beeinflussen können – mit gezielten und ebenfalls womöglich berührungslosen Eingriffen.

Prototypen entwickeln

Mit dem neuen Programm „NRW-Patent-Validierung“ fördert das Land die Entwicklung von Prototypen. Von 24 Anträgen in der ersten Wettbewerbsrunde waren acht erfolgreich, darunter ein Projekt von Prof. Gabriele Sadowski und Dr. Christoph Brandenbusch von der Fakultät Bio- und Chemieingenieurwesen der TU Dortmund.

Ihre Erfindung vereinfacht die Produktion von Feinchemikalien: Diese können bereits effizient durch Mikroorganismen in einem zweiphasigen Öl-Wasser-Reaktionssystem hergestellt werden. Dabei reichert sich die Feinchemikalie in der Öl-Phase an, so dass diese vom Wasser getrennt werden muss. Das ist bislang nur sehr aufwendig und mit teuren Verfahren möglich. Die Erfindung von Prof. Sadowski und Dr. Brandenbusch löst dieses Problem, indem die Emulsion durch einen physikalischen Effekt (Phaseninversion) bei milden Bedingungen getrennt und so die Feinchemikalie in der Öl-Phase zugänglich wird. Das Verfahren ist flexibel, kostengünstig und wenig aufwendig. Im Projekt soll jetzt eine Anlage zur Auftrennung von drei bis fünf Litern Emulsion pro Stunde entwickelt und aufgebaut werden.

Neue Herausforderungen

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der TU Dortmund haben wieder gute Leistungen im Qualifizierungs-Lehrgang H2 für Beschäftigte von Fachhochschulen und Universitäten in NRW errungen: Julia Bertelt aus dem Dezernat Personal und Recht hat den Lehrgang 2015/16 landesweit als Jahrgangsbeste abgeschlossen, Lidija Tesche als Zweitbeste. Zudem wurde Matthias Giese, Leiter des Dezernats Finanzen und Beschaffung, zum vierten Mal als bester Dozent ausgezeichnet.

Jährlich nehmen bis zu 25 Personen am H2-Lehrgang teil, darunter fünf bis sechs Beschäftigte der TU Dortmund. Der Lehrgang wird seit 2006 in Münster angeboten und qualifiziert für Tätigkeiten im gehobenen nicht-technischen Verwaltungsdienst. Viele Absolventinnen und Absolventen haben mittlerweile in den Fakultäten, den zentralen Einrichtungen oder der Universitätsverwaltung Karriere gemacht.



Kanzler Albrecht Ehlers (Mitte) gratuliert den erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen der Fortbildung.

Professorinnen präsentieren sich beim „Salon im U“

Die TU Dortmund hat dem Austausch zwischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern mit Persönlichkeiten der Stadtgesellschaft einen weiteren Raum gewidmet – den „Salon im U“. Dort diskutierte Ende Juni bei der Auftaktveranstaltung Prof. Christiane Pott (Bild), Professorin der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät, das „Risiko der Wirtschaftsprüfung: Faktor Mensch“. Die neue Veranstaltungsreihe im Reinoldus-Raum folgt der Tradition der Salonkultur, die vom 18. bis zum 20. Jahrhundert ihre Blütezeit als gesellschaftlicher Treffpunkt für Diskussionen hatte. Für den „Salon im U“ laden Rektorin Prof. Ursula Gather, Prof. Barbara Welzel, Prorektorin Diversitätsmanagement, und die Gleichstellungsbeauftragte Martina Stackelbeck Persönlichkeiten ein, um den Austausch zwischen Wissenschaft, Kultur und Stadtgesellschaft zu fördern.



Musikalische Bildung

Viele Kinder sammeln während der Grundschulzeit erste Erfahrungen mit Musikinstrumenten, zum Beispiel durch Programme wie „Jedem Kind ein Instrument“. Doch was geschieht beim Übergang zur weiterführenden Schule? Dieser Frage geht der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Forschungsschwerpunkt „Musikalische Bildungsverläufe“ nach. Er wird von der musikpädagogischen Forschungsstelle der TU Dortmund unter der Leitung von Prof. Ulrike Kranefeld koordiniert. Ergebnisse wurden Anfang Juli rund 120 Vertreterinnen und Vertretern aus Wissenschaft, Verbänden, Stiftungen, Ministerien sowie Schulen und Musikschulen vorgestellt.

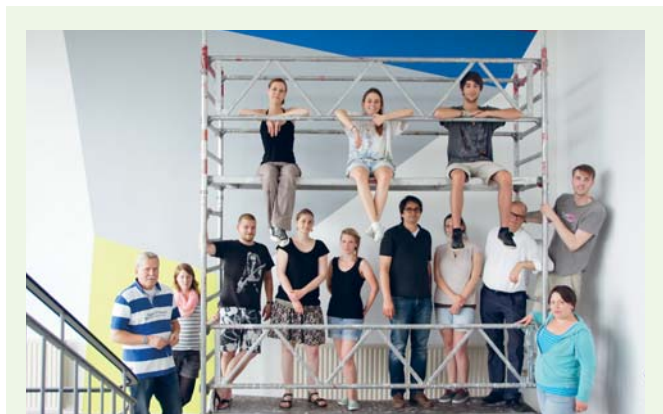


Foto: Malte Schürmann/TU Dortmund

Weißer Wände, neue Räume

Das Treppenhaus des Dortmunder Konrad-Klepping-Berufskollegs schmückt seit April eine Hyperfigur – eine Flächenmalerei, die aus Stapelformen entsteht. Beim mehrjährigen Wandmalprojekt „Weiße Wände Neue Räume“ haben das Arbeitsgebiet Malerei der TU Dortmund unter Leitung von Prof. Jan Kolata, das Berufskolleg und die Stadt Dortmund kooperiert. Für das Projekt untersuchten die TU-Studierenden gemeinsam mit Lehrkräften sowie Schölerinnen und Schülern den Bau. Die Malereistudierenden bauten Modelle, experimentierten mit Farben und Materialien und setzten die Konzeption erfolgreich um. Die Hyperfigur fügt sich wie ein neues, denkbare Gebäude in den realen Raum ein und erweitert ihn zugleich imaginär.

Anne-Sophie Mutter zu Gast

Die Starviolinistin Anne-Sophie Mutter war Ende Mai bei „terzwerk TV“ zu Gast, dem TV-Format des Studiengangs Musikjournalismus. Mit dem Bachelor-Studenten Christopher Warmuth sprach sie über ihr Engagement in kulturpolitischen Fragen, die Interpretation zeitgenössischer Musik und neue Konzertformate für klassische Musik. „terzwerk TV“ ist ein Talk-Format, bei dem Studierende mit Musikerinnen und Musikern sowie Musikschaffenden, die „hinter den Kulissen“ aktiv sind, ins Gespräch kommen. Die Sendung mit Anne-Sophie Mutter ist die achte Ausgabe des Formats, das 2014 aus einem Seminar hervorgegangen ist. Bis zu zehn Studierende nehmen jährlich das Studium Musikjournalismus auf. Der Studiengang ist eine Kooperation des Instituts für Musik und Musikwissenschaft und des Instituts für Journalistik und zielt auf die Vermittlung klassischer Musik.



Die Sendung ist ab 1. August hier zu sehen: www.terzwerk.de/tv

Jungen und Mädchen mit „anderem“ Wortschatz

Untersuchung des Instituts für Schulentwicklungsforschung



Jungen in der dritten und vierten Klasse haben keinen geringeren Wortschatz als gleichaltrige Mädchen – aber einen zum Teil anderen. Das ist das Ergebnis einer aktuellen Studie, die am Institut für Schulentwicklungsforschung (IFS) in Dortmund von einem Team um Prof. Nele McElvany in Kooperation mit Prof. Ursula Kessels von der Freien Universität Berlin durchgeführt wurde. Der Befund hat praktische Relevanz für Eltern und Lehrkräfte.

In fast allen Ländern, die an der jüngsten PISA-Studie teilnahmen, schneiden 15-jährige Mädchen beim Lesen besser ab als Jungen. Das nährt den Verdacht, dass Jungen generell schlechter mit Sprache umgehen können als Mädchen. Die aktuelle IFS-Studie kommt allerdings zu dem Ergebnis, dass Mädchen und Jungen in der Grundschule – getestet worden waren Dritt- und Viertklässler, also Neun- und Zehnjährige – sich im Allgemeinen nicht in der Anzahl der Wörter unterscheiden, die sie verstehen. Wohl aber in der Art

der Wörter: Während Mädchen signifikant häufiger Begriffe wie „innig“, „Laune“ oder „Bluse“ kennen, sind Jungen öfter Wörter wie „Disput“, „Kontrahent“ oder „waghalsig“ geläufig.

„innig“ versus „waghalsig“

„Das lässt vermuten, dass Mädchen häufiger weiblich konnotierte Wörter kennen und Jungen häufiger männlich konnotierte. Solche qualitativen Unterschiede könnten unter anderem durch unterschiedliche Sozialisation von Mädchen und Jungen und durch die Entwicklung geschlechtsspezifischer Interessen entstehen“, erklärt Prof. Nele McElvany, Direktorin des IFS. „Für die Schulpraxis sind diese Unterschiede relevant, insbesondere wenn man an unterschiedliches Vorwissen bei spezifischen Lerneinheiten denkt.“ Lehrkräfte sollten sich der möglicherweise unterschiedlichen sprachlichen Kompetenzen von Jungen und Mädchen bewusst sein – und Begriffe, die möglicherweise

weiblich oder männlich belegt sind, im Unterricht gezielt erläutern. Und für Eltern sei es ratsam, ihren Söhnen auch mal Geschichten vorzulesen, die sich scheinbar an Mädchen richten – und umgekehrt.

Dass das gut möglich ist, weil das Interesse von Grundschulkindern an Kinderliteratur (noch) gar nicht so geschlechtsspezifisch ausgerichtet ist, hatte vor kurzem eine weitere Studie des IFS ergeben. Dabei waren Mädchen und Jungen Texte unterschiedlicher Genres und mit männlichen und weiblichen Identifikationsfiguren vorgelegt worden – und bei immerhin einem Drittel der Geschichten zeigten sich hinsichtlich des Interesses der Kinder keinerlei signifikante Geschlechtsunterschiede. Deutliche Geschlechtsunterschiede gab es dagegen zum Beispiel bei einer Geschichte mit dem Titel „Der tollpatschige Junge“: Die Story mit einem männlichen Anti-Helden war für Jungen dann doch erkennbar weniger attraktiv als für Mädchen.

Integration durch Sprachförderung

TU Dortmund forscht zur Integration von Flüchtlingen in Schulen und in der Stadt

Wie können die vielen Kinder, die in den vergangenen Monaten nach Deutschland zugewandert sind, in den Grundschulen integriert werden? Und wie funktioniert die Integration aller Geflüchteten in der Stadtgesellschaft? Diesen Fragen haben sich im Juni und Juli Fachveranstaltungen der Raumplanung und des Fachgebiets Sprache und Kommunikation der TU Dortmund gewidmet.

In Zusammenarbeit mit dem Schulamt der Stadt Dortmund hat das Fachgebiet Sprache und Kommunikation der TU Dortmund die Integration zugewandelter Kinder untersucht. Unter der Leitung von Ute Ritterfeld, Professorin für Sprache und Kommunikation in Rehabilitation und Pädagogik an der Fakultät Rehabilitationswissenschaften, und Privatdozentin Dr. Katja Subellok wurden in diesem Jahr drei kleine Studien an Dortmunder Grundschulen durchgeführt, um die Situation für die Integration von neu zugewanderten Kindern besser beurteilen zu können. Im Mittelpunkt stand dabei die Sprachförderung.

In unizet stellen Prof. Ute Ritterfeld und Dr. Katja Subellok eine Auswahl ihrer Ergebnisse vor.

Die Lehrkräfte: Ihre Einstellung zur Einwanderung, ihre selbst erlebte Kompetenz und damit Wirksamkeit haben auf das didaktische Vorgehen und



Prof. Ute Ritterfeld (rechts) und Dr. Katja Subellok präsentieren mit Schulamtsdirektor Peter Rieger die Ergebnisse der Studien zur Integration zugewandelter Kinder an Dortmunder Schulen.

die Belastungssituation Einfluss. Es ist damit auch eine Frage der Haltung von Lehrkräften, ob die Kinder durch Sprachförderung integriert werden können.

Die Sprache: Um den ungesteuerten Spracherwerbsmechanismus optimal zu nutzen, muss das Kind in die deutsche Sprache eintauchen und darin baden können. Dafür steht der Begriff „Immersion“. Es ist also zunächst wichtig, viele Angebote in deutscher Sprache zu machen, das Kind am Unterricht teilnehmen zu lassen, auch wenn es anfangs nicht selbst kommuniziert oder erkennbar wenig versteht. Die Lehrerinnen und Lehrer sollen darauf vertrauen, dass das Kind allein durch die Beobachtung und das Hören wichtige sprachliche Grundkompetenzen entwickelt.

Die Kinder: Der Anteil schweigsamer Kinder ist höher als bei Kindern, die in Deutschland aufwachsen. Hintergründe dafür können der Erwerb einer neuen Sprache oder auch eine Reaktion auf Traumatisierungen sein. Auffällig schweigsame Kinder können sehr variantenreiche Verhaltensweisen zeigen. Bei wenigen liegt ein sogenannter „selektiver Mutismus“ vor. Das Sprachtherapeutische Ambulatorium an der TU Dortmund bietet Beratung für Eltern und Lehrkräfte, wenn ein Kind in der Schule mehrere Wochen nicht spricht.

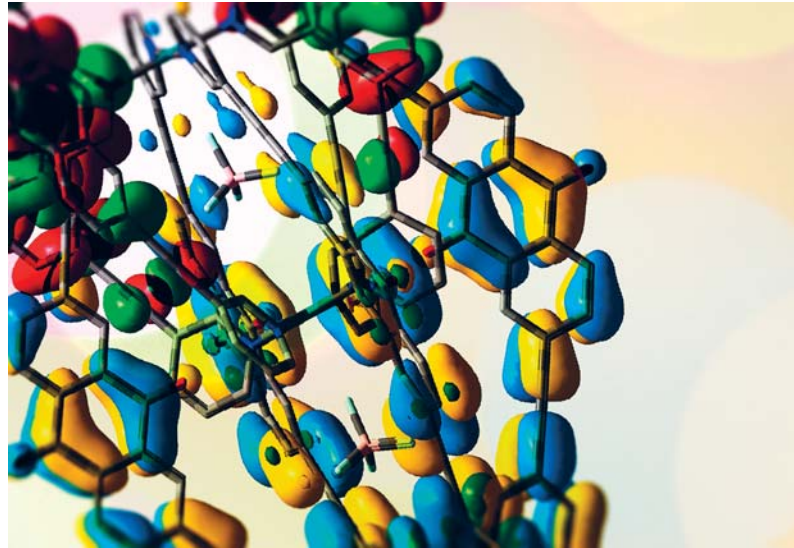
Integration in der Stadt

Eine gemeinsame Veranstaltung der Fakultät Raumplanung der TU Dortmund und dem Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften der FH Dortmund hat die Versorgung, Unterbringung und Integration von geflüchteten Menschen in der Stadt in den Blick genommen. Unter dem Titel „Entkommen, Unterkommen – Willkommen?“ wurde die Thematik aus unterschiedlichen Perspektiven diskutiert; ein Schwerpunkt lag auf dem Thema Wohnen. Hintergrund ist, dass die empirische Basis zur Integration geflüchteter Menschen bisher recht dünn ist, weil die Forschung das Thema Flucht weniger intensiv behandelt hat als z.B. Aspekte der Arbeitsmigration.

Molekül-Käfige

EU fördert Prof. Guido Clever mit ERC Consolidator Grant

RAMESSES heißt das Projekt, das der Europäische Forschungsrat mit rund zwei Millionen Euro fördert. Die Abkürzung steht für „Reactivity and Assembly of Multifunctional, Stimuli-responsive Encapsulation Structures“. Unter der Leitung von Guido Clever, Professor für Bioanorganische Chemie an der Fakultät für Chemie und Chemische Biologie, beschäftigt sich ein Forscherteam an der TU Dortmund mit dem Design und der chemischen Synthese von nanometergroßen Käfigen und Kapseln aus Molekülbausteinen. Diese sollen in der Zukunft als molekulare Werkzeuge in den Bereichen Katalyse, Nanomedizin und Materialwissenschaft Anwendung finden.



Elektronenwolken in einem nanometergroßen Käfigmolekül. Grafik: Prof. Guido Clever

Organische Moleküle und Metallatome

Bei dem grundlagenorientierten Projekt geht es darum, neue Strategien für die sogenannte Selbst-Assemblierung zu finden. Dabei setzen sich geeignet vorgeformte organische Moleküle mit Metallatomen wie ein Puzzle, das sich selbst löst, zu dreidimensionalen Objekten zusammen. Vereinfacht kann man sich diese extrem kleinen Objekte als molekulare Modelle von komplexen Vorgängen und Konstruktionen vorstellen, die man in Natur und Technik findet.

In den vergangenen Jahren ist es der Arbeitsgruppe von Prof. Guido Clever gelungen, die Hohlräume der nanometer-

großen Käfige mit einzelnen Funktionen zu bestücken. Zudem haben die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erforscht, wie sich Bewegungen der Objekte durch Licht an- und abschalten lassen. Nach dem Vorbild der Natur sollen nun mehrere Funktionen gezielt miteinander kombiniert und somit die Komplexität des Systems schrittweise gesteigert werden. Kontrolle über den Aufbau komplizierter Moleküle zu erlangen, ist dabei eine der größten Herausforderungen der synthetischen Chemie.

Der Europäische Forschungsrat fördert mit den ERC Consolidator Grants herausragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, deren Promotion zwischen sieben und zwölf Jahren zurückliegt. Zudem müssen sie eine eigene Gruppe leiten. Zusätzlich zu einer innovativen Projektidee sind unter anderem Publikationen in renommierten Magazinen, Buchveröffentlichungen, Vorträge auf internationalen Konferenzen und Wissenschaftspreise für eine Förderung mit einem ERC Grant ausschlaggebend.



Prof. Guido Clever ist seit September 2015 Professor für Bioanorganische Chemie an der Fakultät für Chemie und Chemische Biologie der TU Dortmund. Clever studierte Chemie an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg. Zur Promotion wechselte er 2003 an die Philipps-Universität Marburg und folgte dann seinem Doktorvater an die Ludwig-Maximilians-Universität München, wo er 2006 promovierte. Von 2007 bis 2010 forschte er an der Universität Tokio. Anschließend wurde er Juniorprofessor an der Georg-August-Universität Göttingen, 2013 wechselte er dort auf eine Professur, die er bis zu seinem Ruf an die TU Dortmund innehatte.

Für die Abschlussarbeit ins Ausland

Martin-Schmeißer-Stipendium unterstützt Studierende bei Auslandsaufenthalten



Für ihre Masterarbeit an der Fakultät Physik verbrachte Carolin Boos sechs Monate in der Schweiz. Als Stipendiatin der Martin-Schmeißer-Stiftung forschte sie an der École polytechnique fédérale de Lausanne (EPFL) und entwickelte im Rahmen ihrer Arbeit ein neues Modell in der Quantenphysik.

„Die Grundlagen habe ich im Vorfeld an der TU Dortmund erarbeitet. Das Modell, um das sich meine Arbeit dreht, hat in Dortmund allerdings vorher noch niemand untersucht. In Lausanne dagegen beschäftigt sich eine Gruppe genau mit diesem Thema“, berichtet sie. Der Forschungsaufenthalt im Ausland war daher für ihre Masterarbeit unverzichtbar – eine wichtige Voraussetzung für die Bewerbung um ein Martin-Schmeißer-Stipendium.

Gemeinsam mit Kai Schmidt, der damals ihr Betreuer und wissenschaftlicher Mitarbeiter an der TU Dortmund war und seit April 2016 Professor an der Friedrich-Alexander-Universität (FAU) Erlangen-Nürnberg ist, stellte sie die

notwendigen Unterlagen zusammen: Eine Beschreibung ihres Forschungsvorhabens, eine Befürwortung ihres Betreuers, die Bestätigung der EPFL, dass sie dort wissenschaftlich arbeiten kann, sowie Lebenslauf und Zeugnisse. „Die finanzielle Unterstützung war für mich sehr wichtig, denn das Leben in der Schweiz ist teuer“, erklärt sie. Allein für die Miete zahlte sie fast 900 Euro im Monat, ein Mensa-Essen kostet umgerechnet rund 10 Euro.

Kleine finanzielle Hilfe

Die Martin-Schmeißer-Stiftung vergibt zweimal im Jahr Stipendien im Wert von insgesamt 1.500 Euro; Carolin Boos teilte sich diese Fördersumme mit zwei anderen Studierenden. Zusätzliche Fördergelder bekam sie von der Universität in Lausanne. „Der Aufenthalt hat sich auf jeden Fall gelohnt“, sagt sie. „Der Austausch mit den dort Forschenden war sehr ergebnisreich. Wir haben viel diskutiert und ich konnte meine Ergebnisse direkt einbringen.“ Auch auf persönlicher Ebene passte alles: „Ich habe in einem jungen, internationalen Team gearbeitet. So habe ich schnell Leute kennengelernt, mit denen ich privat etwas unternehmen konnte.“

Seit März ist Carolin Boos wieder in Deutschland und promoviert inzwischen an der FAU. „Der Kontakt nach Lausanne ist nach wie vor wichtig. Auch jetzt arbeiten wir noch zusammen, um das Modell, das ich in meiner Masterarbeit entwickelt habe, weiter zu untersuchen.“

info

Martin-Schmeißer-Stiftung

Die Martin-Schmeißer-Stiftung, die nach dem Gründungsrektor der TU Dortmund benannt ist, wurde auf Initiative der Stadt Dortmund und Zülfistern der Dortmunder Wirtschaft gegründet, um die internationalen wissenschaftlichen Beziehungen zu fördern.

Medaille: Einmal im Jahr vergibt die Stiftung die Martin-Schmeißer-Medaille an Absolventinnen und Absolventen für herausragende Abschlussarbeiten mit einem internationalen Kontext. Dekaninnen und Dekane der Fakultäten sowie die Leiterinnen und Leiter der zentralen wissenschaftlichen Einrichtungen können noch bis zum 31. Juli Vorschläge einreichen.

Stipendium: Martin-Schmeißer-Stipendien werden an Bachelor- und Master-Studierende vergeben, deren Abschlussarbeit einen Forschungsaufenthalt von mindestens zwei Monaten im Ausland erfordert. Interessierte können ihre Bewerbungen bei den Dekanaten einreichen. Bewerbungen sind noch bis zum 15. September möglich.

Weitere Informationen unter: www.tu-dortmund.de/mss

Prof. Morik in Akademie der Wissenschaften und Künste

Die Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften und der Künste hat Prof. Katharina Morik von der Fakultät für Informatik im Mai als Mitglied aufgenommen – in die Klasse für Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften. Die Professorin für Künstliche Intelligenz ist seit 1991 an der TU Dortmund. Hier ist sie unter anderem Sprecherin des Sonderforschungsbereichs 876 „Verfügbarkeit von Information durch Analyse unter Ressourcenbeschränkung“. Die NRW-Akademie der Wissenschaften und der Künste berät die Landesregierung in Fragen der Forschungsförderung und bietet in gesellschaftlich relevanten Fragen wissenschaftlich gestützte Argumente und Entscheidungshilfen an.



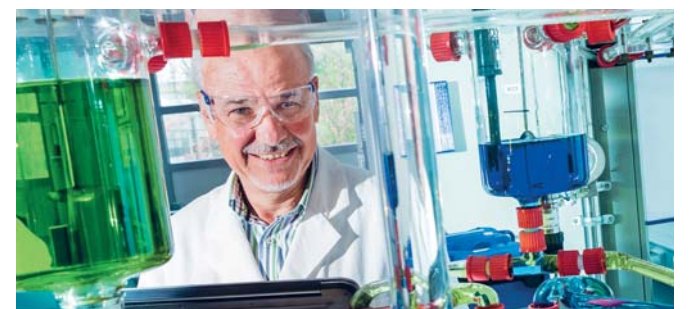
Testen das neue Self-Assessment-Tool: (von rechts) Prof. Metin Tolun, Prorektor Studium, und von der Fakultät Bio- und Chemieingenieurwesen (BCI) die Prodekanen Prof. Norbert Kockmann und Prof. Gerhard Schembecker sowie Kirsten Lindner-Schwentick, Koordinatorin für Lehre und Studium.

Selbsttest: Bin ich für ein BCI-Studium geeignet?

„In einem leeren, vollständig isolierten Raum steht ein offener eingeschalteter Kühlschrank. Was passiert?“ Die Antwort auf diese und viele weitere Fragen sollten die Studienbewerberinnen und -bewerber parat haben, die sich für das Wintersemester 2016/17 für einen Studienplatz an der Fakultät Bio- und Chemieingenieurwesen (BCI) einschreiben wollen. Mit dem neuen Self-Assessment-Tool „test tu do bci“ können sie online herausfinden, ob sie für ein BCI-Studium geeignet sind. Für die Einschreibung ist ein Nachweis über die Teilnahme Pflicht – unabhängig vom Ergebnis. Zusätzlich zu den Fragen veranschaulichen kurze Filmbeiträge die Anforderungen und Perspektiven des Studiums. Das Self-Assessment-Tool wurde aus Qualitätsverbesserungsmitteln finanziert und mit der RWTH Aachen entwickelt.

test tu do bci: <http://tudo.bci.tu-dortmund.de>

HORIZON 2020 Projekt für Prof. Sebastian Engell



Prof. Sebastian Engell (Foto) aus dem Bereich Systemdynamik und Prozessführung an der Fakultät Bio- und Chemieingenieurwesen war im Mai mit dem Projektantrag „CoPro“ bei der Europäischen Union erfolgreich. Im Projekt arbeiten 17 Partner aus acht Ländern miteinander, darunter fünf große Industrieunternehmen, zwei Forschungsinstitute und drei Universitäten. Prof. Engell wird das Projekt koordinieren. Für dreieinhalb Jahre wird CoPro im EU-Forschungsrahmenprogramm HORIZON 2020 mit sechs Millionen Euro gefördert, hiervon fließen ca. 900.000 Euro an die TU Dortmund. Die Erfolgsquote in der Ausschreibung lag unter 20 Prozent.

CoPro steht für „Improved energy and resource efficiency by better coordination of production in the process industries“. Das Projekt basiert auf der Erkenntnis, dass eine verbesserte Koordination des Betriebes von industriellen Prozessen zu enormen Verbesserungen in der Energie- und Ressourceneffizienz und zu einer Reduzierung der Produktionskosten führen kann. Deshalb setzt sich das Konsortium zum Ziel, Software für die Prozessüberwachung und für die optimale Planung und Lenkung von Fabriken, Industrieanlagen und Industrieparks unter Marktbedingungen zu entwickeln. Die innovativen Lösungen werden in mehreren Sektoren demonstriert – von der Nahrungsmittelindustrie bis zur Petrochemie.

unizet-Terminkalender

Vom 20. bis 24. Juli

Rundgang Kunst

Auch in diesem Jahr zeigen die Kunststudierenden der TU Dortmund wieder ausgewählte Arbeiten – dieses Mal nicht auf der Hochschul- etage im Dortmunder U, sondern direkt in ihren Ateliers auf dem Cam- pus. Zu sehen sind die künstlerischen Arbeiten in den Disziplinen Fo- tografie, Graphik, Malerei sowie Plastik/Interdisziplinäres Arbeiten in der Emil-Figge-Straße 50 und in der IDfactory (IDf). Der Rundgang wird am 20. Juli um 18 Uhr in der IDf eröffnet, die Finissage findet am 24. Juli ebenfalls um 18 Uhr dort statt. Erstmals führen die Studierenden im Rahmen des Rundgangs Besucherinnen und Besucher durch ihre Ateliers und sprechen vor Ort über ihre Arbeiten. Der Eintritt ist frei.

Ort: Emil-Figge-Straße 50 (Räume 4.107, 4.108, 5.212 und 5.246), Leon- hard-Euler-Straße 4 (IDfactory)

18. August, 15 bis 17.30 Uhr

Abi! Und dann? – Infos zur Organisation des Studienbeginns

Mit der Veranstaltungsreihe „Abi! Und dann?“ bietet die Technische Universität Dortmund Studieninteressierten die Möglichkeit, Fragen rund um das Studium an der TU Dortmund zu stellen. Dieses Mal geht es um die Organisation des Studienbeginns sowie um Alternativen bei Absagen. Willkommen sind alle Interessierten. Der Eintritt ist frei.

Ort: Zentralbibliothek, Hörsaal E5, Vogelpothsweg 78

Vom 26 bis 28. September

Bundesweiter Fachkongress Kinder- und Jugendarbeit

Unter dem Motto „Potenziale Erkennen | Zukunft Gestalten“ veran- staltet der Forschungsverbund des Deutschen Jugendinstituts und der TU Dortmund den zweiten bundesweiten Fachkongress Kinder- und Jugendarbeit. Hauptberufliche und freiwillige Mitarbeitende, Studierende, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Ver- treterinnen und Vertreter der Institutionen und Organisationen und auch der Politik und Verwaltung werden gemeinsam über Gegenwart und Zukunft der Kinder- und Jugendarbeit nachdenken und diskutie- ren. Die Teilnahme ist kostenlos, um Anmeldung wird gebeten.

Ort: Emil-Figge-Straße 50

Bis 30. September

Emscherkunst_Vermittlung_Camp

Die internationale Kunstausstellung Emscherkunst 2016 präsentiert an verschiedenen Orten im Ruhrgebiet Werke renommierter Künst- lerinnen und Künstler aus aller Welt. Studierende der TU Dortmund und der Justus-Liebig-Universität Gießen haben ein umfangreiches Vermittlungskonzept zur Ausstellung entwickelt. Auf der Hochschul- etage im Dortmunder U haben sie das „Emscherkunst_Vermittlung_ Camp“ eingerichtet. Besucherinnen und Besucher können sich hier während der Öffnungszeiten des Dortmunder U über die Kunstwerke informieren, in Büchern stöbern und Fotografien aus dem Archiv der Emschergenossenschaft betrachten.

Ort: Hochschuletage im Dortmunder U, Leonie-Reygers-Terrasse

Vom 4. bis 6. Oktober

Start in die Lehre

Zum Start des Wintersemesters 2016/2017 bietet das Zentrum für Hochschulbildung wieder die Veranstaltung „Start in die Lehre“ an. Sie richtet sich sowohl an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die mit ihrer Lehrtätigkeit beginnen, als auch an diejenigen, die bereits erste Lehrerfahrung sammeln konnten. Start in die Lehre bietet eine Orientierungshilfe für die Lehrgestaltung und die erfolgreiche Kommu- nikation mit Studierenden. Die Anmeldung erfolgt online und ist bis zum 9. September möglich.

Ort: Campus Treff, Vogelpothsweg 120

Vom 6. bis 7. Oktober

Come2Campus begrüßt internationale Studierende

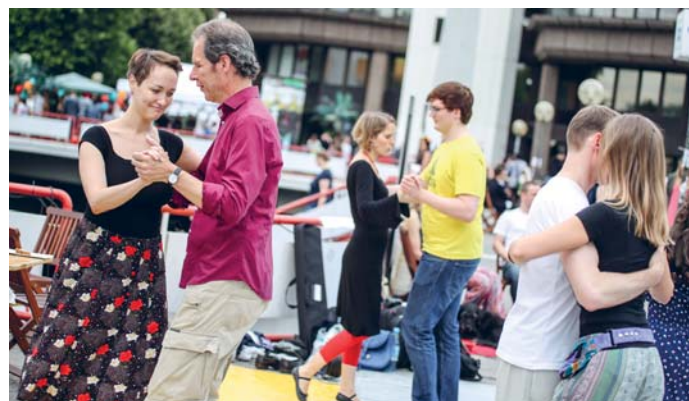
Bei der Willkommens- und Orientierungsveranstaltung Come2Cam- pus erhalten internationale Studienanfängerinnen und -anfänger viele nützliche Informationen zu verschiedenen Themen rund um das Studium und lernen in Kleingruppen sowohl andere internationale als auch deutsche Studierende kennen. Erfahrene TU-Studierende über- nehmen dabei die Rolle von „Patinnen und Paten“. Sie unterstützen bei der ersten Orientierung auf dem Campus und an der Universität und können Tipps zu Studienorganisation, dem Studentenleben in Dort- mund, der Wohnungssuche oder anderen relevanten Themen geben. Die Teilnahme ist kostenlos, eine Anmeldung ist erforderlich. Patinnen und Paten können sich von Mitte Juli bis September anmelden, inter- nationale Studierende von August bis zum 5. Oktober.

Ort: Internationales Begegnungszentrum (IBZ), Emil-Figge-Straße 59



Sommerfest

Strahlender Sonnenschein, coole Sounds, zahl- reiche Mitmach-Aktionen und eine kulinarische Weltreise: So bunt war das Sommerfest, das die TU Dortmund am 7. Juli gefeiert hat.



Impressum

Herausgeber:

Technische Universität Dortmund
Referat Hochschulkommunikation
Baroper Str. 285, 44227 Dortmund

Print  kompensiert
ID-Nr. 133405
www.bfdm-online.de



Chefredaktion:

Lena Reil, (0231) 755-5449, redaktion.unizet@tu-dortmund.de

V.i.S.d.P.: Eva Prost, (0231) 755-2535, eva.prost@tu-dortmund.de

Redaktion: Elena Bernard, Katharina Kruse, Martin Rothenberg, Livia Rüger

Fotos: Roland Baege, Nikolas Golsch, Oliver Schaper

Weitere Mitarbeit: Gabriele Scholz (Redaktionsassistentz), Cordula Turowski-Kerkes (Vertrieb)



www.facebook.com/tudortmund



www.twitter.com/TU_Dortmund